

## „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ (GL 554)

Vorlage: Predigt von Pfarrer Friedrich Haarhaus (ev.), gehalten am 24. Juli 2005 in Lohmar und im November 2006 im Andachtsraum eines Hotels in Oberstdorf/Allgäu – Quelle: <https://www.predigtpreis.de/predigtdatenbank/predigt/article/predigt-ueber-das-lied-wachet-auf-ruft-uns-die-stimme-eg-147.html>

Das Lied „Wachet auf“ bezieht sich auf das Gleichnis Jesu von den fünf klugen und den fünf törichten Jungfrauen ([Mt 25,1-13](#)). Sie waren in den Schlaf gefallen, alle zehn. Das Warten der klugen darf man sich nicht so vorstellen, als hätten sie vor lauter Beten, Meditieren und Singen frommer Weisen nichts anderes mehr gedacht. Aber sie vertrauten der Zusage des Bräutigams, er werde kommen, um sie zum Fest zu holen. Darum konnten sie ruhig schlummern. Als der Ruf „Er kommt“ erschallte, überraschte sie das nicht. Sie waren in Rufweite geblieben. Unklug war es dagegen, sich zu entfernen und die Verbindung erlahmen zu lassen. Der Ruf des Wächters weckte auch sie. Aber da war es zu spät.

Der Autor des Liedes war der lutherische Pfarrer Philipp Nicolai, ein erbitterter Kämpfer gegen Katholische wie Reformierte. Seine vielen Streitschriften sind heute vergessen, sein „Wachet auf!“ aber nicht – es wird von katholischen, reformierten, lutherischen und freikirchlichen Christinnen und Christen gesungen.

Philipp hatte weder Musik noch Poesie studiert. Wie kann ein gerne streitender und der Dicht- und Tonkunst fremder Mensch fähig werden, so ein Lied und so einen Inhalt zu schaffen?

Es sind – wie oft im Leben der heiligen und nicht nur aus Glaubenssicht besonderen Menschen – Schicksalsschläge, die damit zu tun haben könnten.

Kaum hatte Philipp Nicolai die Pfarrstelle im westfälischen Unna angetreten, starb seine Schwester, die ihn versorgt hatte. Sie war kaum verstorben, da brach die Pest in Unna aus. Nicolais Kollege war eines der ersten Opfer. So hatte er ohne dessen Unterstützung auf dem Kirchhof gleich hinter seinem Haus oft 20 bis 30 Beerdigungen an einem Tag. Im Juli starben 300 Menschen, im August 170. Vom Sommer 1597 bis zum Frühjahr 1598 raffte die Seuche 1.400 Menschen dahin.

Die Lust am Streiten war dem Pfarrer bei diesem schweren Dienst vergangen. Der Glaube an den Auferstandenen wurde zum Kern seiner Verkündigung und Seelsorge. Was hätte er auch einer Mutter sagen sollen, deren Kind an der Pest starb, oder einem Kind, das seine Eltern verlor! Das Leid anderer mittragen und nicht wissen, wann er dran ist, wurde für ihn zu einem Weckruf. Seine Rettung war die Hinwendung zu Gott. Er wäre sonst unter dem Schrecklichen, das sich ihm Tag für Tag bot, zerbrochen, schrieb er einmal. Mit dem Ausblick auf Gottes Reich erstarkte seine Widerstandskraft.

Aber das Leid für Philipp Nicolai nahm noch kein Ende. Die Pest war abgeklungen, der Winter 1598/99 war hereingebrochen, da wurde bekannt: 300 spanische Reiter des kaiserlichen Heeres werden ihr Quartier in Unna aufschlagen. Nicolai wurde steckbrieflich als Papst-Hasser gesucht. Der Stadtrat hatte ihm erlaubt zu fliehen. Mit seinen Habseligkeiten auf einem Schlitten verließ er Unna. Das war schon das zweite Mal, dass er vor den kaiserlichen Truppen fliehen musste. Er flüchtete nach Waldeck zu der dortigen Grafenfamilie. Früher war er schon der Erzieher des Grafensohnes gewesen. Kaum war er dort, starb sein geliebter Schüler. Das war nun der härteste Schlag für ihn.

Doch als die Not für ihn am größten wurde, kam Gott ihm nächsten. Ihm wurde klar: Wer im Glauben vorbereitet ist und wer gute Taten lebt, darf sich auf die Ankunft des Bräutigams

freuen. Dieser Bräutigam ist Gott, das Gleichnis ist ein Reich Gottes-Gleichnis, es fängt an mit den Worten: Mit dem Reich Gottes ist es wie... mit den Jungfrauen.

Mitten in der Nacht werden alle geweckt durch die Rufe: „Der Bräutigam kommt! Geht ihm entgegen!“ (Mt 25,6). Mitten in der Nacht sollen sie ihre Lampen nehmen und dem Bräutigam entgegenlaufen. Mitten in der Nacht beginnt die Hochzeit.

Mitten in der Nacht werden auch wir geweckt – alle, ausnahmslos. Mitten in der Nacht müssen wir bereit sein für Gott. Denn mitten in der Nacht beginnt das Reich Gottes.

Dass der Bräutigam zur Mitternacht kommt, verstand Nicolai sinnbildlich: Finsterer, als er selbst es erlebt hatte, konnte es nicht mehr werden. Aber gerade am Tiefpunkt seines Erlebens wurde ihm im Glauben bewusst, die Nacht hat ihren Zenit überschritten. Die Nacht der sterbenden Menschheit geht auf den hellen Morgen der Auferstehung zu. Paulus denkt ähnlich, wenn er im Römerbrief schreibt: Die Nacht ist vorgerückt; der Tag ist nahe. Darum lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts. Lasst uns ehrenhaft leben wie am Tag. (Römer 13,12-13)

Damals wie heute: Leiden, Pest und Menschen, die den Ernst der Situation nicht erkennt. Was tun, was tun?

Für Philipp Nicolai ist es die Einladung zur Begegnung mit Gott im Abendmahl, wie es in der zweiten Strophe klar wird: *„Wir folgen all zum Freudensaal und halten mit das Abendmahl.“* – Das Abendmahl war für ihn eine vorweggenommene Siegesfeier über die zerstörerischen, darum finsternen Mächte des Todes. Hier klingt auch der Gottesdienst der himmlischen Gemeinde in Offb 4-5 an: Das Ringen zwischen Gott und den Mächten, die gegen ihn sind, ist ein einziges Chaos. Aber am Ende dieser Entwicklung steht nicht der Tod, sondern Jesus Christus, das Lamm Gottes. Er ist der Sieger, und er lässt uns an seinem Sieg teilhaben. Der Thron, die Stadt, die Perlen – all dies sind Begriffe aus der Offenbarung des Johannes und bestätigen diesen letztlich hoffnungsvollen Blick auf das gute Ende: „Und Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen“ (Offb 21,4). „Selig, wer zum Hochzeitsmahl des Lammes eingeladen ist“ (Offb 19,9).

Und zuletzt: „Gloria sei dir gesungen mit Menschen- und mit Engelzungen“ – das müssen wir uns einmal vorstellen: Gemeinsam mit den Engeln stehen wir um den Thron Gottes und geben ihm die Ehre. In dieser Zeile, in dieser Vorstellung berühren sich Zeit und Ewigkeit. Höher lassen sich die Herzen nicht erheben. Die bei Gott schon triumphierende Kirche und die auf Erden noch kämpfende vereinen sich in solchen Augenblicken zu einem Himmel und Erde erfüllenden Lobpreis.

Wachen wir auf. Wachen wir auf aus unserer Starre. Wachen wir auf aus unserer Gleichgültigkeit. Wachen wir auf aus unserer lähmenden Gereiztheit. Wachen wir auf aus unseren inneren und äußeren Verletzungen. Wachen wir auf aus unserem Schmerz. Wachen wir auf aus unserem unruhigen Schlaf. Wachen wir auf aus unserer Angst. Wachen wir auf und bemühen uns trotz allem. Wachen wir auf und nehmen wir uns neu vor das Gute zu tun. Wachen wir auf und machen uns neu auf die Suche nach Gott. Wachen wir auf und räumen wir auf mit allem, was uns den Weg zu Gott versperrt. Wachen wir auf und fassen wir Mut zur neuen Begegnung mit Gott. Wachen wir auf und finden wir Gott in uns und in den Menschen, die uns umgeben. Wachen wir auf und finden die Ruhe und den Raum, so dass Gott zu uns sprechen kann. Wachen wir auf und fassen wir neues Vertrauen. Wachen wir auf und wachsen wir über uns hinaus. Wachen wir auf und machen wir unser Licht bereit. Wachen wir auf und füllen wir unsere Vorräte von Öl und Geduld und Wachsamkeit.

Wachen wir auf. Amen.